

Repaired Document Plastic Covered Document Bleed Through Soiled Document

soziales sich um städtisches und zolländisches Industriegebiet handelt, ist auch die 1. Sektion der Baupolizei beteiligt. Den Betrieb führt die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe, und zwar durch die ihr unterstellte Kanalarbeitung und Marineverwaltung. Die Kanalverwaltung hat ihr Dienstgebäude in unmittelbarer Nähe der Sektion für Strom- und Hafenbau. Die Marineverwaltung dagegen hat ihre Diensträume in der Stadt (Näheres siehe im Abschnitt „Behörden“).

**Kosten.** Die Gesamtkosten, die Hamburg in der Zeit von 1814 bis 1917 für den Bau und die Unterhaltung seines Hafens sowie für die Zukunftsarbeiten auf der Elbe aufgewandt hat, betragen etwa 920 Mill. Mk. Dazu kommt ein Beitrag von 40 Mill. Mk., den das Reich für die Zollanschlässe beigesteuert hat.

**Geschichtliche Entwicklung.** Zum Schluss mag ein kurzer Blick auf die geschichtliche Entwicklung den Verwegung dieser gewaltigen Anlagen darstellen. Seinen Ursprung nahm der Hafen von dem heutigen Nikolaihof südöstlich der gleichnamigen Kirche. Von hier dehnte er sich allmählich auf den Binnenhafen aus, in den das Fließ damals wie heute mündete. Später kam das Gebiet des heutigen Niederhafens hinzu, und hier, d. h. also auf dem freien Elbstrom, sowie in dem der Oberländer Fahrt dienenden Oberhafen hat sich seit dem Mittelalter durch Jahrhunderte der gesamte Hafenbetrieb Hamburgs abgespielt. Erst als nach der Befreiung von Franzosenjoch im Anfang des 19. Jahrhunderts die Entfestigung der Stadt beginnen konnte und die dem Hafenausbau hinderlichen Bastionen fielen, konnte der alte Stadthafen zu dem ersten Hafeneinschnitt ausgebaut werden. So entstand der Anfang des heutigen Seehafens am Ende des 18. Jahrhunderts; im Zusammenhang mit dessen für die weitere Entwicklung entscheidenden ersten Bauten stand die wichtige Frage: Tidehafen oder Dockhafen? Vor ihrer Lösung, Fremde Ingenieure, Holländer und Engländer, auf deren Urteil man damals viel gab, rieten nach dem Muster ihrer heimischen Verhältnisse zum Dockhafen. Nur der zielbewussten und überzeugungstreuen Tätigkeit des späteren Wasserbauleiters Johannes Dalman war es zu danken, dass Hamburg den ihm einzig natürlichen offenen Tidehafen erhielt. Jedes erste Becken war aber noch kein Hafen im heutigen Sinne, denn von einem gerechneten Katerbier konnte man erst sprechen, seitdem die Eisenbahn den ganzen Hafenbetrieb zu neuem, frischem Leben erweckte. So wurde in dem gleichen Hafenbecken der erste Kai erst in der Mitte der sechziger Jahre eröffnet und ihm folgten bald die Kanäle des Grasbrookhafens. Demnach drängt sich die ganze gewaltige Entwicklung des heutigen Hamburger Hafens auf die kurze Zeitspanne der letzten 50 bis 60 Jahre zusammen. Der im Anfang der achtziger Jahre von Bismarck zum Heil der Hansestädte durchgesetzte und im Jahre 1888 förmlich vollzogene Anschluss Hamburgs an das deutsche Zollgebiet hat der Hafenentwicklung die entscheidende Wendung gebracht. Der größte Teil des Hafens blieb Zollanland. Das brachte erhebliche Umwälzungen der topographischen Gesamtlage mit sich. Das stimmungsvolle Bild des Niederhafens mit den hochragenden Schiffsmasten dicht am Rande der Stadt musste der neuen Entwicklung zum Opfer fallen, denn dort sollte der Zollkanal münden. Für den verlorenen Hafenaum musste Ersatz geschaffen werden. Der Ausbau des Beckenhafens und des Magdeburger Hafens auf der Stadtsseite genigte dafür nicht. Es musste neben dem bis dahin einsam auf dem Kleinen Grasbrook gelegenen Petroleumhafen der Seeschiff-, Hansa- und Indiahafen mit ihren Flussschiffhäfen. Aber bald, schon am Ende des vorigen Jahrhunderts, drängte der Verkehrszuwachs auf neue Erweiterung. Auf Kuhwärder wurden die grossartigen Anlagen für die Hamburg-Amerika-Linie geschaffen, die noch während des Baues verschiedentliche Erweiterungen erforderten. Die letzte grosse Hafenerweiterung, für die der 1908 mit Preussen geschlossene „Kollbrandvertrag“ erst die erforderliche Gebietsabgrenzung gebracht hatte, wurde im ersten Ausbau Hamburg allein 45 Mill. Mark benötigt, konnte zu Beginn des Krieges zwar in ihrer vorläufigen Ausdehnung zum Abschluss gebracht, aber nicht weiter fortgeführt werden. Es wurden im Jahr des Kriegsausbruchs die neuen Hafenanlagen auf Ross-Neuhof, nämlich der zum Seeschiffhafen ausgebauten Oberhafen, der verlängerte Rosshafen, ferner der Tarp- und Kodelwisch-Hafen, die als Ersatz für den als Flussschiffhafen ausgeschiedenen Oberhafen dienen, der Ellerhof- und Ross-Kanal und der aus der früheren, jetzt nach Westen verlegten Kollbrand-Mündung gebildete neue Kohlenhafen, und auf der Elbinsel Waltersdorf der Neue Petroleumhafen, der Jauchhafen der Waltersdorfer Hafen mit dem Parkhafen, der Rungenberg- und der Mackenwärder-Hafen fertiggestellt und zum Teil dem Betriebe übergeben. Der Waltersdorfer Seeschiffhafen, der in seinen Abmessungen alle älteren Hafenbecken weit übertrifft, ist erstweilen nur mit Beschlungen ausgestattet, seine kammartige Ausdehnung, wie die Fortsetzung der für Waltersdorf geplanten Bauern überhand, muss für erste der Zukunft überlassen bleiben. Dagegen hat ostlich des Kollbrand der Hafenausbau sehr bald nach dem Kriege seine Fortsetzung gefunden, wo mehrere grosse Kaimauern, eine neue Kaimauer und zahlreiche Krane teils bereits fertiggestellt, teils noch im Bau sind.

**Das Verzeichnis des Beamtenspersonals siehe Abschn. I. Siehe auch unter Hafen-, Lots-, Leucht- und Tonnenwesen.**

**Schleusen.**

Die im Hamburgischen Staatsgebiet liegenden Schleusen haben den Zweck die Aister, die Bille und die Hammerbrookkanäle gegen die stark wechselnden Elbwasserstände abzuschliessen und die Höhe des Wasserspiegels im Interesse der Schiffahrt und der Entwässerung in bestimmten Grenzen zu halten. Die Schleusen im Hafengebiet sind lediglich Sperrschleusen.

Wasserstandshöhen der Elbe: Mittel Niedrigwasser ..... +5,07 m; Hochwasser ..... +5,11 m; Höchste Sturmflut (am 4. Februar 1825) ..... +5,74 m; Tiefste Elbbe ..... 0,99 m

des Mittelbassins: zwischen ..... +4,5 und +5,70 m; allwöchentlich einmal ..... +6,00 m

Eine Beschreibung der einzelnen Schleusen siehe im Adressbuch 1917 und in den früheren Jahrgängen.

**Die Freihafenspeicherstadt.**

Mitteilungen über diesen Speicherkomplex und seine Einrichtung siehe im Adressbuch 1917 und in den früheren Ausgaben; Veränderungen sind im letzten Jahre nicht vorgekommen.

**Eibtunnel St. Pauli-Steinwärder.**

Mitteilungen über den Eibtunnel siehe im Adressbuch 1917 und in früheren Jahrgängen. Näheres über die Bauausführung und die Bestimmungen der Verkehrsordnung siehe Adressbuch-Jahrgänge 1912-1914.

**Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Einrichtungen.**

Über die Gebäude und Einrichtungen des Post- und Telegraphengebäudes am Stephansplatz und an der Ringstrasse, des Paketpostamts Ringstr. 8, des Telegraphenamts, des Postgebäudes am Hauptbahnhof mit den Postämtern 1 und 7, des Postamts 11 und über die Betriebsanrichtung des Postcheckamts sind ausführliche Mitteilungen in den Adressbuch-Jahrgängen bis 1917 enthalten.

**Das Fernsprechgebäude**

Schlüterstrasse 28, 29, 30, 31

latauf einem vom hamburgischen Staate erworbenen, 11 429,7 qm grossen Grundstücke erbaut. Das Gebäude ist in den Jahren 1902-1906 aufgeführt und in den Jahren 1914-1921 durch einen Anbau erweitert worden. Die Strassenseiten sind unter Verwendung von roten Verkleidungen und gelblichen, schliesischen Sandstein in gotischem Stile gehalten. Die Hofansichten sind in Ziegelrohbau hergestellt. In dem Gebäude sind untergebracht: das Fernsprechamt Hamburg, das Postamt 18, das Telegraphenamt und das Telegraphenamt sowie auch andere Dienststellen der Post- und Telegraphenverwaltung. Die Umformung des dem Hochspannungsnetz der Hamburgischen Elektrizitätswerke entnommenen Drehstromes in Gleichstrom geschieht durch Motorgeneratoren mit einer Gesamtleistung von 250 Kilowatt. Die Räume werden durch eine Niederdruckdampfheizung erwärmt. Für die Fernsprechanlage ist eine Lüftungs- und Kälteanlage eingerichtet, durch welche erreicht werden soll, dass die Temperatur in den Sälen im Sommer nicht über 25° Celsius steigt. Ausserdem besteht eine Ozonanlage, die für Verbesserung der Luftverhältnisse sorgt. Die behaute Grundfläche des Hauses beträgt rund 7000 qm. Die drei Höfe sind zusammen 2600 qm, die Vorgärten und Vorplätze 1384 qm gross. Die Länge des Gebäudes beträgt an den Strassen 143 bzw. 75 m, die Breite des Gebäudes an der Schlüterstrasse 21,5 m. Das Gebäude ist massiv aus Stein und Eisen erbaut.

**Technische Einrichtung**

**a) der Fernsprechzentrale Hamburg (Bänder- u. Schlüterstr.).**

Der Ortsamt der Fernsprechzentrale vermittelt den Orts-Fernsprechverkehr der Teilnehmer in Hamburg, Altona und Wandsbek untereinander, sofern sie nicht an der P. A. Roland angeschlossen sind, sowie den Verkehr seiner Teilnehmer mit den Vororten Harburg, Blankenese und Bergedorf. Es enthält 25 Einrichtungen für 6000 Anschliessungen. Die Anschlüsse sind im Amte in Gruppen zu je 10000 unterteilt. Gegenwärtig bestehen 6 Gruppen (Hansa, Elbe, Alster, Nordsee, Merkur, Vulkan). Das Hamburger Ortsamt, das im Jahre 1910 von der Firma Deutsche Telephonwerke G. m. b. H. in Berlin gebaut (Zentralbatteriesystem, Glühlampensignalisierung, selbsttätiger Anruf, automatische Schlussbeziehung, Überwachungs-, Kontroll- und Messeinrichtungen für alle Vorgänge des Betriebes und dergl.) und in den Jahren 1917-1921 ungebaut worden ist, um es mit den in Aussicht genommenen halbautomatischen Ausstattungen in Verbindung bringen zu können, unterscheidet sich von der Mehrzahl der neueren Amte dadurch, dass es eine Anrufverteilung besitzt. Die beim Amte eingehenden Anrufe der Teilnehmer werden an besonderen Plätzen - Verteileramt - mit Hilfe geeigneter technischer Einrichtungen auf solche Arbeitsplätze des Abfrageamtes weitergeleitet, deren Beamten gerade nicht anderweit beschäftigt und demnach zur sofortigen Erledigung der gewünschten Verbindung bereit sind.

Das Fernamt vermittelt die Verbindungen nach auswärts und ist für 528 Fernleitungen eingerichtet. Gegenwärtig werden 351 Fernsprechdoppelleitungen einschl. 38 Vorortfernleitungen betrieben. Durch Ausnutzung einer grossen Anzahl dieser Leitungen unter Anwendung der sogenannten Doppelsprechbeziehung werden weitere 129 Leitungen (Doppelsprechleitungen) gewonnen, sodass im ganzen 481 Fernsprechverbindungen zur Verfügung stehen. Ausserdem werden 101 Leitungen zum gleichzeitigen Telegraphieren mitbenutzt. Für die Entgegennahme der Anmeldungen dient das Meldeamt. Anfragen der Teilnehmer werden an das Meldeamt telephonisch, von dem Beamten gerade nicht anderweit beschäftigt, ein Klavierumschalter dient zur Untersuchung und schnellen Umlegung der Fernleitungen. Im August des Jahres 1923 waren an das Hamburger Fernsprechamt 57375 Haupt- und rund 34264 Nebenanschlüsse herangeführt. Bei dem Fernsprechnetze werden rund 4200 Beamte, darunter 8800 weibliche Personen, beschäftigt.

**b) des Fernsprechamts 2 Hamburg (Mönkedamm 911).**

An das Fernsprechamt 2 sind unter der Gruppenbezeichnung „Roland“ die Fernsprechteilnehmer des Stadt- und Vorortbereichs von Hamburg angeschlossen, der vom Admiralsstrassen-Offizier, Altenwall-Offizier, Rathausmarkt, kl. Johannisstr., Dorfbusch, gr. und kl. Reichestr., Hofensack, gr. Wandrainnsbrücke, Oberhafen, Oberhafenkanal, Beckenhafen, Straubhagen, Schiffbauerdamm, Kaiser- und Sandthorhöfe und Binnenhafen umgrent wird. Amt enthält Einrichtungen für 10 000 Anschliessungen und vermittelt den Ortsfernsprechverkehr der Teilnehmer untereinander und mit den Teilnehmern der Fernsprechzentrale Bänderstr., sowie der Vororte Harburg, Blankenese und Bergedorf. Das Amt ist mit automatischer Anrufverteilung mit Zentralbatteriesystem, Glühlampensignalisierung und selbsttätiger Anruf- und Schlussbeziehung sowie mit der Überwachungs-, Kontroll- und Messeinrichtungen für alle Vorgänge des Betriebes ausgerüstet und im Januar 1923 in Betrieb genommen worden. Die beim Amt eingehenden Anrufe werden automatisch gleichmässig auf die Arbeitsplätze des (Hand-) Abfrageamtes verteilt. Sind im Augenblicke des Anrufes alle Arbeitsplätze voll mit Anrufen belegt, so erhält der anrufende Teilnehmer automatisch ein Zeichen, welches als Zeichen dafür, dass der Anruf augenblicklich nicht entgegengenommen werden kann.

Die Verbindungen nach auswärts werden durch das Fernamt der Fernsprechzentrale (Bänderstr.) vermittelt. Im August 1923 waren an das Fernsprechamt 27 576 Haupt- und rund 7400 Nebenanschlüsse herangeführt. Beim Fernsprechamt 2 werden rund 460 Beamte, darunter 390 weibliche Personen beschäftigt.

**Der Post- und Telegraphenverkehr in Hamburg 1922.**

Eingegangene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben einschl. innerhalb der Stadt	.....	1922	.....	307 162 796 Stück
Absandene Briefe usw.	.....	1922	.....	341 061 Stück
Eingegangene Pakete ohne Wertangabe	.....	1922	.....	468 729
Pakete mit Wertangabe	.....	.....	.....	193 329
Briefe und Kästchen mit Wertangabe	.....	.....	.....	5 065 416 Stück
Absandene Pakete ohne Wertangabe	.....	.....	.....	312 072
Pakete mit Wertangabe	.....	.....	.....	200 589
Briefe und Kästchen mit Wertangabe	.....	.....	.....	.....
<b>Postanweisungen.</b>				
Eingegangen	.....	1922	.....	1 156 914 Stück
Betrag	.....	.....	.....	Mk. 4 157 218 209
Absandene	.....	.....	.....	1 297 591 Stück
Betrag	.....	.....	.....	Mk. 1 557 692 387
<b>Postüberweisungs- und Scheckverkehr.</b>				
Eingezahlte Zahlkarten	.....	1922	.....	3 832 297 Stück
Betrag	.....	.....	.....	Mk. 21 895 266 573
Ausgezahlte Zahlungsanweisungen	.....	.....	.....	1 053 739 Stück
Betrag	.....	.....	.....	Mk. 1 077 599 387
<b>Postnachnahmen.</b>				
Eingegangen	.....	.....	.....	684 617 Stück
<b>Postaufträge.</b>				
Eingegangen	.....	.....	.....	15 410 Stück
<b>Telegraphen-Verkehr.</b>				
Eingegangene Telegramme	.....	.....	.....	1 790 771 Stück
Aufgegebene Telegramme	.....	.....	.....	1 582 163
Zahl der von den Fernsprechanstalten des Fernsprechnetzes Hamburg-Altona vermittelten Gespräche	.....	.....	.....	149 918 087 Stück